



Arbeitsgrundlage:

„Den Menschen sehen“

Pastoral mit homosexuellen Frauen und Männern im Erzbistum Freiburg

Zur Veröffentlichung freigegeben durch Erzbischof Stephan Burger
am 12. September 2019



1. Die Ausgangslage: Die Situation homosexueller Menschen in der Gesellschaft

In den vergangenen Jahren hat sich die Situation homosexueller Menschen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft deutlich verändert. Herrschten lange Zeit Diskriminierung und Ablehnung gegenüber schwulen Männern und lesbischen Frauen innerhalb der Gesellschaft vor, so gibt es in den vergangenen Jahren eine langsame Entwicklung hin zu gesellschaftlicher Akzeptanz und Toleranz gleichgeschlechtlichen Lebens und Liebens. Ein wichtiger gesetzgeberischer Meilenstein auf diesem langen Weg war die Abschaffung des § 175 StGB im Jahr 1994, der homosexuelle Handlungen von Männern unter Strafe stellte. In dessen Zusammenhang kam es zwischen 1949 und 1969 zu ca. 50.000 rechtskräftigen Verurteilungen, die erst in jüngster Zeit (2017) aufgehoben wurden¹. Weiterer Meilenstein ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG), das seit 2006 explizit homo- und bisexuelle Menschen vor Diskriminierung schützt. Jüngstes Beispiel für den tiefgreifenden Wandel gesellschaftlicher Vorstellungen und Einschätzungen im Hinblick auf Homosexualität ist die Einführung der „Ehe für alle“ durch den Deutschen Bundestag im Jahr 2017.

Korrespondierend zu den gesellschaftlichen Veränderungen zeichnen sich auch bei den Natur- und Humanwissenschaften veränderte Einschätzungen ab. Galt noch bis in die achtziger Jahre Homosexualität als Deformation oder Abnormität menschlicher Sexualität, begreifen die Natur- und Humanwissenschaften Homosexualität mittlerweile weitestgehend als eigenständige sexuelle Disposition und Orientierung, die weder frei wählbar noch veränderbar ist. Ob eine Person sich als homo- oder heterosexuell erfährt, ist - so der wissenschaftliche Konsens - dabei von sehr vielen und größtenteils nicht selbst gesetzten Faktoren abhängig.

¹ Zu Zahlen vgl. die Homepage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes www.antidiskriminierungsstelle.de



All diese Tatsachen sollten jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass es nach wie vor in Teilen der Gesellschaft diskriminierende und homophobe Denkmuster und entsprechende Verhaltensäußerungen, wie z.B. verbale Beleidigungen und körperliche Übergriffe gibt.

So hat bspw. die Grundrechteagentur der EU 2012 in einer großen Umfrage mit mehr als 20 000 Teilnehmenden in Deutschland Lesben und Schwule nach ihren Erfahrungen hinsichtlich diskriminierendem Verhalten befragt. Knapp die Hälfte – 46 Prozent – gaben an, dass sie in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung Diskriminierung erlebt hatten². Auch innerhalb der neu erstarkenden politischen Rechte ist Homophobie ein weit verbreitetes Denk- und Argumentationsmuster³.

2. Die Situation homosexueller Menschen in der römisch-katholischen Kirche

Parallel zu den genannten gesellschaftlichen Entwicklungen hin zu Akzeptanz und Toleranz homosexueller Orientierung wandelt sich auch innerhalb der katholischen deutschen Kirche langsam das Klima hin zu mehr Offenheit und Wertschätzung im Umgang mit homosexuellen Menschen. So formuliert z.B. der zweite Band des von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Katholischen Erwachsenenkatechismus aus dem Jahr 1993: „Homosexuellen Menschen ist mit Achtung, Mitgefühl und Takt zu begegnen. Man hüte sich, sie in irgendeiner Weise ungerecht zurückzusetzen“⁴. Gleichzeitig führt der Katechismus an anderer Stelle die gültige naturrechtliche Position des Lehramtes an, die kurz gefasst so lautet: das kirchliche Lehramt akzeptiert einerseits die homosexuelle Veranlagung als solche, gleichzeitig gilt, dass homosexuelle Handlungen verboten und sündig sind. Gelebte Sexualität

² Ebd.

³ Vgl. http://www.queer.de/detail.php?article_id=29380

⁴ Katholischer Erwachsenenkatechismus 1993, Nr. 2358.



hat ihren einzig legitimen Ort in der heterosexuellen Ehe zwischen Frau und Mann.

Mit dieser Positionierung gerät allerdings sowohl die Kirche als Ganze als auch einzelne homosexuelle Menschen in ein grundsätzliches Dilemma: wie kann ein Mensch sich akzeptiert und wertgeschätzt fühlen, dessen sexuelle Orientierung als solche zwar anerkannt, in ihrem Vollzug aber nicht geduldet wird? Wie kann einerseits Sexualität in der christlichen Anthropologie als ein wichtiger Bestandteil menschlicher Identität betrachtet, gleichzeitig aber deren Praxis verurteilt werden?

Viele lesbische und schwule Kirchenmitglieder ringen mit dieser Position, fühlen sich abgewertet und stigmatisiert. Nicht selten kommt es zum Bruch mit der Kirche, den sich die Betroffenen meist nicht leicht machen. Viele Kirchenaustritte stehen am Ende einer Reihe von Auseinandersetzungen und leidvoller Erfahrungen fortlaufender Diskriminierung durch kirchenamtliche Verlautbarungen oder auch kirchlicher Verantwortungsträger und Verantwortungsträgerinnen.

Beziehungsethik – ein theologischer Ansatzpunkt

Eine Pastoral mit homosexuellen Menschen muss in Anerkennung der Leidensgeschichten homosexueller Menschen innerhalb der Kirche nach theologischen Ansatzpunkten suchen, die einen Ausweg aus dem oben beschriebenen Dilemma anbieten. Für die Pastoral in der Erzdiözese Freiburg haben die Diözesanen Leitlinien aus dem Jahr 2017 formuliert:

„Als Ebenbild Gottes, der selbst Vielfalt und Einheit ist, ist jeder Mensch mit vielseitigen Anlagen und Potenzialen ausgestattet, in seiner Einzigartigkeit von Gott geliebt und in seiner Unterschiedlichkeit unverzichtbarer Teil der Gemeinschaft. Die Erzdiözese lebt und fördert die Wertschätzung der Verschiedenheit und Einzigartigkeit aller Menschen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung; sie nimmt die pluralen und differenzierten Lebens- und Beziehungswirklichkeiten wahr und ernst.“



Sie kennt die vielfältigen Realitäten derer, die aus freiem Entschluss oder ungewollt allein leben, und derer, die in verbindlichen, auf Dauer angelegten und von gegenseitiger Liebe getragenen Beziehungen leben. (...) Die Erzdiözese unterstützt durch vielfältige Angebote die individuelle Entfaltung aller Menschen und achtet sie mit ihren Lebens- und Beziehungsgeschichten inklusive aller Brüche und Wunden, um sie zu einem Leben in Fülle zu ermutigen. Dies geschieht in einer prozessorientierten Beziehungspastoral.“⁵

Die Beziehungspastoral, auf die sich die Leitlinien des Erzbistums hier beziehen, nimmt Anleihen an Überlegungen zur Beziehungsethik, wie sie in den vergangenen Jahren durch neuere moraltheologische Reflexionen⁶ vorgelegt wurden. Die Beziehungsethik betont zum einen die Würde der einzelnen Person. Diese ist unveräußerlich und gründet in der Gottebenbildlichkeit des Menschen. Gleichzeitig ist das Individuum grundlegend auf Beziehungen angewiesen ist. Erst im Gegenüber zu anderen Personen realisiert und entfaltet sich das Menschsein. Menschliche Beziehungen gelten dann als wertvoll, wenn sie die eigene und die Würde der jeweils anderen Person achten und fördern. Diese Forderung gilt grundlegend für jede Beziehung.

⁵ Vgl. DLL, S. 42 f

⁶ Schockenhoff, Eberhard: Liebe auf Abwegen. Zum Verhältnis von Sexualität und Liebe in intimen Beziehungen, in: ThPQ 163/2015, 345 f.



3. Der Arbeitsbereich Pastoral mit homosexuellen Frauen und Männern in der Erzdiözese Freiburg

3.1. Die Entwicklung

Bereits vor der Inkraftsetzung der diözesanen Leitlinien gab es im Erzbistum Freiburg erste Überlegungen zu einer Pastoral mit homosexuellen Frauen und Männern. Im Folgenden seien wichtige Schritte in diesem Überlegungsprozess benannt:

Im März 2001 beauftragte der Diözesanpastoralrat drei Frauen und drei Männer, in einer Arbeitsgruppe der Frage nachzugehen, wie im Erzbistum Freiburg, in seinen Gemeinden, Verbänden und Gruppen ein „angemessener Umgang“ mit homosexuellen Frauen und Männern gefunden werden kann. In einem mehrjährigen Prozess wurde eine Stellungnahme erarbeitet, die mit Zustimmung des Diözesanpastoralrates im Mai 2006 dem Erzbischof von Freiburg übergeben werden konnte.

Mit der Übergabe der Stellungnahme verdeutlichte der Diözesanpastoralrat, dass er Schritte zu einer Neuorientierung in der Pastoral mit homosexuellen Menschen für notwendig halte, damit sich in der Kirche eine Gesprächsbereitschaft und Gesprächskultur entwickelt, homosexuell lebenden und liebenden Menschen mit Achtsamkeit, Toleranz und Wertschätzung zu begegnen. Im März 2008 beauftragte der Erzbischof daraufhin eine Arbeitsgruppe mit der Entwicklung von Umsetzungsschritten in der Pastoral mit homosexuellen Menschen.

Mit dem Flyer „Den Menschen sehen“ und dem begleitendem Schreiben des Rektors im Erzbischöflichen Seelsorgeamt konzipierte die Gruppe eine erste inhaltliche Linie für die konkrete Umsetzung dieses Auftrages. In der Bistumsleitung wurden die Inhalte des Flyers diskutiert und die inhaltliche Ausrichtung des Arbeitsfeldes genehmigt.



Im Jahr 2009 wurde eine Ansprechpartnerin und ein Ansprechpartner auf Diözesanebene für die Pastoral mit homosexuellen Menschen ernannt. Zeitgleich wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die aus den Diözesanbeauftragten und einem ehrenamtlichen Mitglied bestand.

Die Aufgabenpalette, die sich in den vergangenen Jahren für diese Steuerungsgruppe entwickelt hatte, ist breit:

- Um die Initiative auf eine breitere Basis zu stellen, wurden zunächst in den Dekanaten des Erzbistums ungefähr sechzig Hauptamtliche gefunden, die sich im Bedarfsfall für die seelsorgliche Begleitung von Menschen zur Verfügung stellen.
- Eine weitere Aufgabe der Steuerungsgruppe war es, Studientage zu konzipieren und zu planen. Diese wurden im November 2010 und im November 2014 durchgeführt und bearbeiteten theologische und pastorale Fragen zur Seelsorge mit homosexuellen Menschen. Die Ergebnisse des ersten Studientages wurden in einem Tagungsbericht der Katholischen Akademie zusammengefasst.
- Angehende pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits in der Ausbildungsphase mit dem Themenfeld bekannt zu machen, ist ein weiteres wichtiges Ziel der Arbeit. So ist der Kontakt zu den Verantwortlichen der verschiedenen Ausbildungsstätten im Bistum ein strukturell bedeutsamer Baustein, um langfristige Veränderungen in der Pastoral mit homosexuellen Frauen und Männern zu implementieren.
- Auch von Seiten verschiedener pastoraler Berufsgruppen wird immer wieder Gesprächsbedarf signalisiert, der bei verschiedenen Veranstaltungen aufgegriffen wird.



Viele Einzelkontakte und Beratungsgespräche mit homosexuellen Frauen und Männern – auch aus dem Bereich hauptberuflicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – aber auch zu Angehörigen, wie beispielsweise Eltern homosexueller Kinder, konnten am Telefon oder persönlich geführt werden. Darüber hinaus sind Kontakte zu Initiativgruppen, wie zum Beispiel der HuK (Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche) oder der LSGG (Lesbisch-Schwule Gottesdienstgemeinschaften) gewachsen.

3.2. Strukturelle Einbindung und personelle Ausstattung

Der Arbeitsbereich gehört zum Referat Ehe-Familie-Diversität in der Abteilung Erwachsenenpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt. Jeweils 10 % einer Vollzeitstelle stehen den beiden Diözesanbeauftragten, einer Frau und einem Mann, zur Umsetzung der Arbeit zur Verfügung. Mit der Leitung des Seelsorgeamtes und der Hauptabteilung I – Pastoral im Erzbischöflichen Ordinariat finden regelmäßige Gespräche statt, um die weiteren Schritte in diesem Arbeitsfeld abzustimmen.

3.3. Ziele des Arbeitsbereiches:

Der Arbeitsbereich fördert, gestaltet und entwickelt die Seelsorge mit homosexuellen Frauen und Männern in der Erzdiözese Freiburg weiter. Es geht dabei um das Ziel, den Abbau von

Diskriminierungen und Vorurteilen gegenüber homosexuellen Menschen zu fördern und so an einem Klima der Akzeptanz und Wertschätzung in Kirche und Gesellschaft mitzuwirken.



3.4. Aufgabenfelder

3.4.1. Bildung

- Beobachtung der Entwicklungen in den Humanwissenschaften, der Moraltheologie und den Positionen des Lehramtes zum Thema Homosexualität
- Konzeption und Durchführung von Bildungsveranstaltungen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen
- Organisation und Durchführung von Fachtagungen
- Mitwirkung in den Ausbildungsgängen pastoraler Berufe
- Entwicklung und Durchführung von spirituellen Seminaren für homosexuelle Frauen und Männer im Erzbistum

3.4.2. Begleitung, Beratung und Seelsorge

- Beratung und seelsorgliche Begleitung von homosexuellen Frauen und Männern im Erzbistum Freiburg
- Vermittlung von Anfragen homosexueller Menschen, insbesondere zur spirituellen Begleitung, an die Ansprechpersonen auf Dekanatssebene
- Gewinnung und Kontakt zu den Ansprechpersonen auf Dekanatssebene
- Bearbeitung von Anfragen zum Thema „Kirche und Homosexualität“

3.4.3. Vernetzung und Dialog

- Auf Bundesebene vertritt der Arbeitsbereich die Erzdiözese Freiburg und bringt die Anliegen und Fragen zur Pastoral mit homosexuellen Menschen ein



- In Baden-Württemberg ist der Arbeitsbereich Mitglied im Netzwerk LSBTTIQ⁷. Das Netzwerk vertritt die Interessen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, intersexuellen und queeren Menschen in Baden-Württemberg. Die Anliegen und Interessen der Katholischen Kirche werden vom Arbeitsbereich in das Netzwerk eingebracht
- Der Arbeitsbereich vertritt die Interessen und Anliegen von homosexuellen Menschen an vollumfänglicher Teilhabe in Kirche und Gesellschaft

3.4.4. Publikationen

- Betreuung der Homepage
- Entwicklung und Gestaltung von Flyern
- Öffentlichkeitsarbeit

4. Perspektiven

Insgesamt sind mit der Initiative „Den Menschen sehen“ wichtige erste Schritte unternommen worden, um homosexuellen Menschen im Erzbistum Freiburg Zeichen von Wertschätzung und Akzeptanz zu vermitteln. Der Arbeitsbereich „Pastoral mit homosexuellen Frauen und Männern“ ist wenn auch mit zeitlich begrenzten Mitteln fest verankert in der Angebotspalette des Erzbischöflichen Seelsorgeamts.

Grundlegend für eine positive Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes⁸ ist mit Sicherheit aber ein Bewusstseinswandel innerhalb der ganzen Kirche im Hinblick auf die neue Bewertung der Homosexualität.

⁷ netzwerk-lsbttiq.net

⁸ Siehe Punkt 2 der Arbeitsgrundlage: „Beziehungsethik – ein theologischer Ansatzpunkt“



Für eine solche Sichtweise haben Vertreterinnen und Vertreter aus der Moraltheologie (z.B. Stefan Goertz, Eberhard Schockenhoff) in den vergangenen Jahren immer wieder wichtige Impulse gegeben.

In den vergangenen Jahren hat sich in der Praxis neben der Einzelbegleitung und –beratung v.a. ein Handlungsfeld herauskristallisiert, das dringend der weiteren Bearbeitung bedarf. Viele homosexuelle Paare wünschen sich anlässlich einer zivilrechtlichen Trauung eine Begleitung dieser Entscheidung. Es sind Formen zu entwickeln, die diesen Wunsch aufgreifen und wertschätzend begleiten.

Derzeit gibt es auf der Ebene der Bischofskonferenz, in einzelnen Bistümern, des Zentralkomitee der deutschen Katholiken und der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. Bemühungen hierfür angemessene Lösungen zu finden und zu einer Praxis zu gelangen, die allen Beteiligten gerecht wird.

Simone Burster, Norbert Wölfle, Dr. Judith Weber



Erzbischöfliches Seelsorgeamt Freiburg
Abteilung Erwachsenenpastoral
Referat Ehe-Familie-Diversität

Arbeitsbereich:
Pastoral mit homosexuellen Menschen
Okenstr. 15
79108 Freiburg



ehe-familie-diversitaet@seelsorgeamt-freiburg.de
<https://fitfuersleben-ebfr.de>